

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 89.

Neuenbürg, Sonntag den 10. Juni

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachung der im Monat Mai Gestorbenen.

1. Sihler, Albrecht, Postsekretärs Ehefrau in Neuenbürg.
2. Rauher, Friedrich, Senfenschmied in Neuenbürg.
3. Hollenweger, Karl, Goldarbeiters Ehefrau in Birkenfeld.
4. Neuweiler, Jakob Eberhardt in Denna.
5. Waisendacher, Johann Gottlieb, Fabrikarbeiter in Engelsbrand.
6. König, Gottfried, Bauer in Pfingzweiler.
7. Stoll, Georg Fr., Goldarbeiter in Feldbrennach.
8. Andras, Wilhelm, Senfenschmied in Gräfenhausen.
9. Keller, Jakob, Schuhmachers Witwe in Gräfenhausen.
10. Walz, Margarethe, ledig in Grunbach.
11. Burghardt, Adlerwirt in Grunbach.
12. Großmann, Jakob Fr., Waldmeisters Wtw. in Ottenhausen.
13. Ott, Johannes, Zimmermann in Oberniebelsbach.

Etwas Ansprüche an die Verstorbenen sind binnen 8 Tagen zur Berücksichtigung anzumelden.

R. Gerichtsnotariat.
Dipper.

R. Anwaltschaft Neuenbürg.

Fahndung.

In der Nacht vom 30./31. Mai l. Js. sind dem Waldhornwirt Zipperlen in Enzklösterle an der Vorhalle seines Hauses 12 wilde Reben abgeschnitten worden. Auf die Entdeckung des Thäters sind 25 Mark Belohnung ausgesetzt.

Sachdienliche Mitteilungen wollen hier oder bei der nächsten Landjägerstelle angebracht werden.
Den 8. Juni 1894.

Amtsanwalt
Faber.

Revier Simmersfeld. Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. Juni vormittags 11 Uhr im „Hirsch“ in Simmersfeld aus den Staatswaldungen Eitele, Abt. 4, 5.

6, 7, 11 und 12 und Enzwalb, Abt. 4:

Nadelholz-Langholz: 772 St. mit 619 Fm. I., 538 II., 261 III. und 35 IV. Kl.; 159 Säglöge mit 138 Fm. I., 47 II. und 1 III. Kl.

Das Holz wird auf Verlangen durch Forstwart Dieter in Simmersfeld vorgezeigt.

Neuenbürg.

Am Montag den 11. Juni d. J. vormittags 11 Uhr

werden auf dem Rathause die Arbeiten zur baulichen Verbesserung des städtischen **Wass- und Badhauses**

verakkordiert.

Der Kostenvoranschlag liegt im Partienzimmer zur Einsicht auf.
Den 7. Juni 1894.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 31. v. Mts. betr. **Aufkauf und Einführung von gutem Milchvieh** wird weiter mitgeteilt, daß es der Kommission nicht möglich war, empfehlenswerthes Vieh aufzukaufen, da das Angebot von Milchvieh überhaupt auf den sonst gut befahrenen Märkten unter jeder Erwartung blieb und die zu bezahlenden Preise für unsere Verhältnisse unerschwingliche waren.

Die Bemühungen des Vereins in der angeedeuteten Richtung werden fortgesetzt; doch wird wohl erst nach Beendigung der Heuernte ein besserer Erfolg zu erhoffen sein.

Bei der Minderwertigkeit des in letzter Zeit ab und zu von Händlern feilgebotenen ausländischen Viehs werden die Interessenten wiederholt und dringend ersucht, die Wiedererinstellung von Vieh in möglichst langsamem Tempo zu vollziehen.

Den 9. Juni 1894.

Der Vereinsvorstand.
Maier, Oberamtmann.

Neuenbürg.

Die Herren Ortsvorsteher

werden dringend gebeten, dafür zu sorgen, daß die Anmeldungen zu der am **Donnerstag den 28. Juni** stattfindenden **staatlichen Rindviehschau** **so bald als möglich** gemacht werden.

Den 1. Juni 1894.

Bereinsvorstand.
Oberamtmann Maier.

Privat-Anzeigen.

Enz-Nagold-Gau-Sängerbund.

Die diesjährige

Gau-Versammlung

wird hiemit auf

Sonntag den 17. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr

in den

Saal des Gasth. zum „Bären“ in Neuenbürg anberaumt.

Tagesordnung: 1) Kassenbericht; 2) Auswahl der Gesamtchöre durch die Vereins-Dirigenten; 3) Wahl des Dirigenten der Gesamtchöre; 4) Wahl des Festorts für das Gaulliederfest im Sommer 1895; 5) Neuwahl des Gauvorstands gemäß § 3, Abs. 2 der Statuten; 6) Verschiedene Bundesangelegenheiten.

Zu dieser Versammlung wird unter Hinweis auf § 6 der Statuten, wonach jeder Verein 3 Vertreter einschließlich des Mitgliedes des erweiterten Ausschusses zu entsenden hat, eingeladen.

Das Anwohnen weiterer Mitglieder der Bundesvereine ist erwünscht.
Neuenbürg den 7. Juni 1894.

Der Gau-Ausschuß.

Garders patentierte Sauche- und Wasserpumpe

Ist die leistungsfähigste aller existierenden Pumpen und hat trotzdem einen leichten Gang. Diese Pumpe liefert garantiert 400 Ltr. pro Minute, verstopft sich nicht, hat verzinkte Eisentröhen, welche nicht rosten und ist in der Länge beliebig verstellbar. Man verlange Preisliste von

Chr. Paul Rau,

Fabrikation landwirtsch. Maschinen,
Stammheim b. Calw.

Alleinverkauf dieser Pumpe für die Oberämter Neuenbürg, Leonberg, Böblingen, Calw.

Rothenbach-Werk.

Um mit einem größeren Vorrat

Klößlesholz

zu räumen, wird solches bis auf Weiteres zu **M 3.—** pro Nm. abgegeben.

Srauß & Comp.

Höfen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem geehrten Publikum im

Anfertigen von Schlaghämmern, Brennstempeln etc. bei pünktlicher Ausführung und billigem Preise.

Gefälligen Aufträgen sieht entgegen
Louis Schwarz.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Monats-Versammlung

Montag, 11. Juni.

Hierbei findet die Neuwahl des **Kassiers** statt.

Local-Gasthaus zur Rose, (Fig.) Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Asphalt,

Dachpappen, beste Qualität,

Asphalttröhen,

Isolirpappen, Isolirtafeln,

Holzement, Dachtheer,

Carbolinum für Holzschutz,
Richard Pfeiffer, Stuttgart.

Asphalt- u. Theer-Produkten-Fabrik



„Rein buchene Holzkohlen“

in Säcken für

Bijouterie- u. Ketten-Fabriken, Maschinen- u. Metallwaren-Fabriken, mechanische Werkstätten, Eisengießereien, Schlossereien, Flaschnereien 2c. 2c.

sehr geeignet, empfiehlt von ca. 1 Ztr. an bis zu ganzen Waggonladungen **außergewöhnlich billig.** Preislisten stehen zu Diensten.

Ferd. Laible, Pforzheim,
Coals- u. Kohlenhandlung.

Salzziegelfabrik Ziegelhausen bei Heidelberg
von Kühner & Comp. (gegründet 1872)

empfehlen

Doppelsalzziegel

in naturroter Farbe und schwarz imprägniert, unübertroffen in Qualität und Konstruktion, mit doppeltem, **wirklich praktischem Schluß** an Kopf und Seiten. Kalkfrei und wetterbeständig.

Alleiniger Vertreter fürs Ragold- und Enzthal

Emil Georgii in Calw.

Für Glaser.

Die

Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft

sucht unter günstigen Bedingungen für Neuenbürg einen **soliden Agenten** und würde demselben bei vorkommenden Schäden auch den Wiedereinlag der Scheiben übertragen. Bewerber wollen sich brieflich wenden an die **General-Agentur der Gesellschaft in Stuttgart.**

Neuenbürg.

Für Küche und leichtere Hausarbeit wird ein reinliches fleißiges

Mädchen

per sofort angenommen.

Gasthof 3. alten Post.

Neuenbürg.

Zwei ältere

Kochherde

mit kupfernem Wasserschiff, noch gut erhalten, sowie ein alter kupferner **Waschkeffel** mit Herd verkauft billig

Wilh. Pfommer,
Kupferschmied u. Flaschner.

Neuenbürg.

Den

Grasertrag

im **Schloßberg** verkauft

Burghard 3. Bären.



Red Star Line
Rote Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft erteilen:

von der Becke u. Marfil, Antwerpen, Schmidt u. Dittmann, Stuttgart.

Heinrich Bohrer, Heilbronn, Carl Bürgstein, Neuenbürg.

Wildbad.

Ein tüchtiger solider

Feiler

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Windhoffmühle.

Jünglings-Verein

Sonntag präzis 5 Uhr

Vereinversammlung.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juni. Die grausige Katastrophe, die vor wenigen Tagen ein als fleißig, geschickt und ehrenwert über seine engeren Berufskreise hinaus bekannter Berliner Handwerksmeister über sich und seine Familie verhängte, weil er an der Besserung seiner materiellen Lage verzweifelte, hat nicht nur eine tragische und den Kriminalisten u. Psychologen fesselnde Bedeutung, sie ist in ihren letzten Ursachen ein Mahnruf in sozialpolitischer Hinsicht, der nicht ohne Verstärkung durch die Presse vorübergehen sollte. Vor dem Vollzug der furchterlichen Entschliebung, zu der der Unselige sich in seelischer Marter selber zwang, hat er das Bekenntnis aufgeschrieben: „ich bitte um Verzeihung für das, was ich heute gethan, aber ich konnte nicht weiter kommen, ohne zu betrügen, wie ich betrogen worden bin.“ Diese Worte klären über die entsetzliche That auf und werfen ein grelles Licht auf die oft beklagten ökonomischen Zustände im Bauhandwerk und in der schamlosen Bauspekulation, die die Aufmerksamkeit der Staatsbehörde seit längerer Zeit in Anspruch genommen haben, ohne daß bisher ein praktischer Erfolg sichtbar geworden wäre. Die Leitung der öffentlichen Geschäfte muß frei bleiben von jedem sentimentalen Einfluß und jeder voreiligen Regung, wie sie den Einzelnen gelegentlich erfasst und in seinen Entschliebungen bestimmt. Hier aber handelt es sich um einen traurigen Vorgang, der das Interesse des öffentlichen Wohles an empfindlicher Stelle berührt. Unter den von dem Justizminister Hrn. v. Schelling angeregten Reformen ist auch eine Festlegung gesetzlicher Schutzvorschriften für die Bauhandwerker vorgesehen. Die jährliche Mahnung der Berliner Polizeidirektion sollte nun eilig genügt werden, um die sozialpolitisch nicht mehr aufschiebbare Arbeit nach allen Kräften zu beschleunigen. Der deutsche Reichstag hat in beschränktem Umfange ja schon den Weg beschritten, auf dem das Uebel angegriffen werden kann. Im Konkurse hat er den Bauhandwerkern das ihnen gebührende Vorrecht schon eingeräumt. Aber der Verschlagenheit und Findigkeit gewissenloser Bauspekulation ist damit nur ein Notausweg versperrt, die Mehrzahl der Unternehmer weiß durch geschäftliche Diplomatie das Forum des Konkursrichters zu vermeiden. Deshalb ist eine Sicherung des Rechts der Bauhandwerker

unter allen Umständen ein Gebot des Gemeinwohls, dem niemand sich wird entgegenstellen können. Das so ganz auf die Form gestellte römische Recht, das für unsere Eigentumsverhältnisse leider in Uebung erhalten wird, hat ohnehin der Benefizien und Handhaben für den Mißbrauch seitens des Kundigen und Listigen noch genug übrig; Forderungen der Bauhandwerker sollten schlechthin als Vorzuglasten geschichtlich allen übrigen Obligationen, die auf unbeweglichen Besitz gelegt sind, vorangehen, das würde in dem Baugewerbe gesunde Zustände ermöglichen und so tieftraurige Vorfälle, wie jener, der den Ausklang der letzten Woche im hauptstädtischen Leben bildete, vermeiden lassen. Die Klagen des Mittelstandes, daß für ihn am wenigsten gesorgt werde in einer Zeit da die sozialen Aufgaben des Staates allgemein anerkannt seien, würden durch eine Hilfe in der angegebenen Richtung schon manches vor ihrer agitatorischen Kraft verlieren, und das kann nur dem Ganzen frommen.

Die Börse, die am 1. Mai in das Zeichen des neuen Stempelsteuergesetzes getreten ist, stößt schwere Seufzer über den angeblich lähmenden Einfluß der Stempelsteuer auf die Lebhaftigkeit des „Geschäfts“ aus. Die neue Steuer erscheint den Herren von der Börse Gnaden als eine geradezu ruinöse Belastung ihres „schwindelartigen“ Geldbeutel. Darum wimmern und klagen sie, als wenn sie noch an den Wassern Babels und nicht an dem geldflüssigen Jordan der Spekulation lähen. Aus eben diesem Grunde reiben sie sich auch im Stillen die Hände und verhehlen nicht die Schadenfreude, die sie darüber empfinden, daß der erwartete finanzielle Effekt der neuen Börsesteuer bis jetzt ausgeblieben sei. Genau wie der Junge sagt, der von seinem Vater keine Handschuhe bekommen hat: „Das geschieht meinem Vater schon recht, daß ich mir die Finger erfroren habe. Warum hat er mir keine Handschuhe gekauft.“ Aber es hat alles seine Zeit, und so wird denn auch der Streif, den die Herren Börseleute ins Werk gesetzt haben, sehr bald durch die „Luft am Geschäft“ Schiffbruch erleiden.

Durch Entschliebung der Direktion der kgl. bayerischen Posten und Telegraphen wurde entschieden, daß bei Postkarten mit Antwort im deutschen Wechselverkehr die Antwortkarte für sämtliche Bundesstaaten gültig ist, ob sie

nun aus dem Reichspostgebiete oder aus Bayern oder aus Württemberg herrührt. An der Bestimmung, betr. die einfachen Postkarten, welche nicht in dem entsprechenden, sondern in einem andern deutschen Postgebiete aufgegeben werden, ändert diese Verfügung selbstverständlich nichts. Brötzingen, 7. Juni. Der hiesige Gemeinderat und Bürgerausschuß beschloß, auf Kosten der Gemeinde Brötzingen eine Dampfstraßenbahn nach Pforzheim zu erbauen.

Württemberg.

[Hofnachrichten.] Stuttgart, 7. Juni. Die Wiederherstellung Ihrer Maj. der Königin macht gute Fortschritte. Der Zustand des linken Beins entspricht den Erwartungen, welche von dem Einfluß der Wildbader Kur gehegt worden sind. Das Allgemeinbefinden hat sich unter demselben Einfluß erheblich gebessert. Schlaf und Appetit sind durchaus zufriedenstellend. Ihre Majestät waren in den letzten Tagen im Stand, kleinere Ausfahrten zu machen, und verbringen bei günstiger Witterung längere Zeit im Garten, der die Villa Begel umgibt.

Der württemb. Landtag hat ein jähes und unerwartetes Ende gefunden. Nach der mehrtägigen Generaldebatte in der Zweiten Kammer über die Verfassungsrevisionsvorlage war es jedermann klar geworden, daß weder der Regierungsentwurf noch der Kommissionsvorschlag, noch der Antrag der volksparteilichen Abgeordneten auf Schaffung einer reinen Volkskammer Aussicht auf nur je eine einfache, geschweige denn auf die verfassungsmäßig vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit hätte, und man kann es der Staatsregierung nicht verargen, wenn sie hieraus den Schluß zog, daß sie die ganze Vorlage zurücknahm und dadurch verhinderte, daß weitere Wahlreden zum Fenster hinaus gehalten werden. Die Detailberatung der einzelnen Paragraphen hätte doch nur zu solchen Wahlreden Anlaß gegeben und daß dafür die Steuerzahler auch noch hätten die Kosten zahlen sollen, wäre wirklich nicht einzusehen und so ist am letzten Mittwoch denn der Schluß des Landtags erfolgt und man steht nunmehr vor den Neuwahlen. Obgleich dieselben noch nicht anberaumt sind, da sie verfassungsmäßig erst Ende Januar nächsten Jahres spätestens stattfinden müssen, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß die Parteien sich bald auf den Wahlkampf

vorbereiten werden; die Volkammer wird dabei voraussichtlich eine große Rolle spielen. Ob aber Privilegierte in der Zweiten Kammer sitzen oder nicht, so lösen unsere Bauern für ihr Getreide keinen Pfennig mehr oder weniger, werden die Geschäftsleute auf dem Lande von der Hausierplage und diejenigen in den Städten von der Kolonialität der Konsumvereine nicht befreit. Die meisten Menschen interessieren sich eben nicht dafür, wie die Kammer zusammengekehrt ist, sondern was für Gesetze im Landtag und namentlich auch im Reichstag gemacht werden; denn das Volk will solche Gesetze haben, bei denen es sein wirtschaftliches Gedeihen findet.

Die „Köln. Ztg.“ sagt zur württemb. Verfassungsrevision in einer Korrespondenz aus Stuttgart vom 31. Mai: „Die Erörterung der Verfassungsrevision, die heute schon den dritten Tag in der Zweiten Kammer geführt wird, entbehrt gleichwohl des Interesses nicht; ja, in gewissem Sinne stand sie heute auf höherer Warte als an den beiden ersten Tagen. Wenn an diesen hauptsächlich um die Frage gefochten wurde, ob der Regierungsentwurf oder der der Kommission, oder am Ende gar keiner probenhaltig sei, so gestaltete sich der heutige Tag zu einer Art von Gericht über das allgemeine gleiche Wahlrecht. Der greise Justizminister Dr. Faber erkannte die Berechtigung des allgemeinen Wahlrechts an, insofern auch der Aermste an den Lasten des Staates durch Erfüllung der Wehrpflicht und Tragung indirekter Steuern seinen Teil beitrage, betonte aber, daß dieses Wahlrecht keineswegs dem wahren Willen der Mehrheit des Volkes sicher zum Ausdruck verhilft, da die Mehrheit der Abgeordneten nicht selten nur die Minderheit der gesamten Wählerschaft vertritt und häufig die geschickten Demagogen die Wähler so bearbeiten, daß sie einfach ihr Sprachrohr werden. Das gleiche Wahlrecht schaffe nach dem Wort eines „freien Schweizer“, Bluntzschli, die unbedingte Herrschaft der Zahl, und die Zahl setze die Söhne über den Vater, die Knechte über den Herrn, die Gefellen über den Meister, die Jungen über die Alten, die Armen über die Reichen, die Ungebildeten über die Gebildeten. Dr. Faber zog daraus den Schluß, daß die Regierung, indem sie das allgemeine Wahlrecht bei den Oberamts- und Städtewahlen nicht antaste, gerade deshalb vollaus berechtiget sei, die andere Art von Abgeordneten, die sogenannten Privilegierten, der Zweiten Kammer zu erhalten. In Wahrheit seien diese gar keine Privilegierten, sondern sie vertreten wichtige Zweige des Volkslebens: die Ritter den mittleren Besitz, die Prälaten Kirche und Schule. Bemerkenswert war, daß die ultramontanen Redner Probst und Rieme bei allem Festhalten an dem seit 1866 bei uns bestehenden allgemeinen gleichen Wahlrecht doch seine Mängel offen anerkannten und es als wünschenswert bezeichneten, daß neben den so gewählten Abgeordneten noch ein anderes Element bestehe. Probst, ein Veteran des öffentlichen Lebens, der 1849 schon der damals einzigen Kammer angehört hat, erklärte offen, daß diese Versammlung es zu nichts habe bringen können, weil sie zu radikal zusammengesetzt war, und befürwortete die Bildung von vier weiteren Wahlkreisen, in denen die Höherbesteuerten auf Grund einer Liste je 6—7 Abgeordnete wählen sollen. Diese 20—30 Abgeordneten würden neben den 70 Erwählten des allgemeinen Wahlrechts, eine Vertretung der Intelligenz, des weiteren Gesichtsfreies liefern. Dieser Vorschlag deckt sich mit Gedanken, wie sie die nationalliberale „Württembergische Volkszeitung“ auch schon wiederholt vertreten hat.“

Aus Heilbronn wird dem „Schwarzw. Boten“ von eingeweihter Seite geschrieben, daß die Behauptung, daß sich die allgemeine Stimmung in Heilbronn gegen eine Pension für Hegelmaier geltend mache, nicht zutreffend sei, im Gegenteil alle ruhig denkenden Bürger sind der Ueberzeugung, daß nur durch die Pensionierung Hegelmaiers diese das Ansehen der Stadt so sehr schädigende Angelegenheit zu Ende gebracht werden kann. Als vor 3 Jahren H. seinen Rücktritt gegen eine Pension von 5000 M anbot, war der Bürger-

auschluß dafür, der Gemeinderat dagegen. Hätte letzterer damals zugestimmt, so wäre ihm manche Demütigung erspart worden und der Prozeß wäre hinfällig gewesen, was mehr zur Ehre der Stadt gereicht hätte, als das Auswaschen der schwarzen Wäsche vor aller Welt.

Der erste Hitzschlag. Aus Waiblingen wird geschrieben: Das Bataillon der Festungs-Artillerie Ulm, vom Schießplatz Bahn bei Köln kommend, marschierte am 5. ds. früh 7 Uhr von Großbottwar ab und hatte durch Gewitterschwüle so zu leiden, daß etwa 40 Mann unterwegs umfielen. Es war ein anstrengender Marsch, auf dem Major Lipinski nur einmal Halt machen ließ. Ein Einjähriger namens Marx aus Balingen mußte mittels Fuhrwerks geholt und sofort in das hiesige Spital verbracht werden, woselbst er kurze Zeit darauf gestorben ist. Unmittelbar darauf ist abermals ein Mann des Bataillons, ein jüngerer Rekrut aus Hannover, gestorben. Beim Apell wurden die beiden Todesfälle der Mannschaft verkündigt und zugleich befohlen, einen Teil Gepäd abzuliefern.

Neuenbürg, 9. Juni (Schweinemarkt.) Milchschweine gelten 30—40 Mark per Paar.

Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 7. Juni. Trotz der noch zeitweilig sich geltend machenden, fast unheimlichen Geschäftslage an den deutschen Geldbörsen, zeigt auch die allgemeine Tendenz allmählich ein freundlicheres Gesicht. Hierzu tragen mehrere Umstände bei; zunächst die Aussicht auf eine Rehabilitation des ungarischen Ministeriums Bekerle, sodann die Aufrechterhaltung der Ruhe in Serbien und Bulgarien und endlich bessere Berichte über die Lage des deutschen Kohlen- und Eisenmarktes. Der Geldstand ist immer noch sehr flüchtig, obgleich infolge des bevorstehenden Quartalswechsels der Privatdiskont in Berlin von 1% auf 1 1/2% gestiegen ist. — Auf den Getreidemärkten ist nach der so lange anhaltenden Flaute eine kräftige Erholung eingetreten, vermutlich infolge ungünstiger Berichte über die Entwicklung der Saaten im Auslande. Weizen pr. laufenden Monat stieg in Berlin von 130.75 auf 133.25 und pr. Septbr. von 131.75 auf 137.25, Roggen pr. laufenden Monat von 111.75 auf 116.25 und pr. September von 119.70 auf 119.50. Hafer dagegen fiel pr. September von 117.70 auf 115. Weizenmehl fiel in Berlin von 14.70 auf 14.50. — Auf den Baumwollmärkten hält die in voriger Woche eingetretene bessere Stimmung an und die Preise haben, namentlich für amerikanische Sorte weiterhin etwas angezogen. Amerikanische Terminpreise sind durchschnittlich 4 Points höher als am Schluß der Vorwoche. Auch auf den Baumwollgarn- und Fächermärkten dauert die bessere Stimmung an. Sowohl Spinner als Weber gehen nur unter wesentlich besseren Bedingungen neue Kontrakte ein, welche die Käufer meistens anstandslos bewilligen. — Auch auf den Zuckermärkten machte die in voriger Woche eingetretene Besserung Fortschritte und die Preise haben eine weitere Erhöhung erfahren. — Auf den Kaffeemärkten ist dagegen die Stimmung noch erheblich flauer als in den letzten Wochen. Von allen Kaffeeproduktionsländern laufen immer günstigere Berichte über die Ernteausichten ein und die Plantagenverkäufer werden in ihren Abgaben immer zuverlässlicher. Good average Santos fiel in Havre pr. laufenden Monat von 96 auf 93 1/2, und pr. September von 91 1/2 auf 89 1/2.

Ausland.

Wien, 7. Juni. Heute um 7 Uhr morgens ging ein furchtbares Unwetter über Wien und Umgebung nieder; nußgroße Hagelkörner fielen länger als eine Viertelstunde lang bei großem Sturme. Die zertrümmerten Fensterscheiben zählten nach Tausenden; auch Tausende von Bäumen in den öffentlichen Parkanlagen wurden total vernichtet. Es ist fast kein Haus, in dem nicht sämtliche Fenster zertrümmert sind, die Parkanlagen sind total verwüstet; die Erde in der Umgebung der Stadt ist vernichtet. Die Bäume wurden vollständig entblättert. Es ist eine förmliche Katastrophe. In manchen Straßen stürzte das Wasser gleich reißenden Strömen herab. Der Schaden ist unermesslich. Hier herrscht große Aufregung; man spricht von vielen Unfällen an Menschen. Das Artillerieregiment wurde während der Uebung vom Unwetter überfallen, wobei 13 Mann verletzt wurden.

Die neueste Turpin-Affaire in Frankreich verläuft allmählich im Sande. Es stellt sich mehr und mehr heraus, daß Meister Turpin ein geriebener Gauner ist, der mit seiner „großartigen“ Erfindung für Kriegszwecke die franz. Regierung übers Ohr zu hauen gedachte und hierbei die „patriotischen“ Gefühle der französischen Chauvinisten zu entflammen wußte. In-

dessen, das Kabinet Casimir-Périer ging nicht auf den Leim, ebensowenig geschah dies auch von Seiten einer auswärtigen Regierung und was man in Pariser Chauvinisten-Blätter über einen angeblich bereits erfolgten Ankauf der Turpinischen Erfindung durch Deutschland und Italien lesen konnte, erweist sich jetzt als eitel Phantasterei. Die Erfindung des großen Entdeckers besteht aus Pikrinsäure, die man nebenbei bemerkt, in Deutschland schon länger kennt. Es war daher auch nur Zeitverschwendung, wenn man in der französischen Deputiertenkammer anlässlich der Turpin-Affaire eine große Debatte inszenierte, es hätte nur noch gefehlt, daß das kaum erst geborene neue Ministerium Dupuy in dieser Haupt- und Staatsaktion zu Fall gekommen wäre. Der Schwindler Turpin aber hat sich wohlweislich bei Zeiten in Sicherheit gebracht, nach Brüssel, wo er nun darüber nachsinnen kann, was er eigentlich mit seiner Erfindung beginnen soll.

Das englische Kabinet Rosebery hat bisher noch keine parlamentarische Niederlage erlitten; aber die Verhältnisse im Unterhaus sind unsicher und unberechenbar, daß die Regierung dabei nur aus der Hand in den Mund leben kann. Sie sträubt sich zwar noch zu einer Parlamentsauflösung zu schreiten, aber dabei läuft sie Gefahr, von einem Teil ihrer Anhänger desavouiert zu werden und dann in die Minderheit zu geraten, wodurch ihre Chancen bei den Neuwahlen erheblich verschlechtert würden. Lord Rosebery hat bereits erklärt, daß er nur aus Pflichtgefühl, aber nicht aus Freude an der Sache die Staatsgeschäfte fortführe.

In Spanien ist das Ministerium Sagasta in großer Verlegenheit wegen der ewigen Verschleppung des Handelsvertrags mit Deutschland und Oesterreich durch den spanischen Senat. Deutschland hat der spanischen Regierung bereits den Zollkrieg angekündigt und ihr überdies ihr Befremden darüber ausgesprochen, daß man von dem spanischen Parlament keine Entscheidung haben könne.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika herrscht große Sorge über den nicht mehr aufzuhaltenden Zug von zahllosen Massen von Arbeitslosen nach Washington. Was die Regierung mit diesen anfangen soll, ist dieser selbst noch nicht klar. In einzelnen Staaten des amerikanischen Westens finden die Arbeitslosen Geldunterstützung zu ihrem Zug nach Washington, weil man im Westen froh ist, diese Leute vom Hals zu bekommen. Im Lande der größten politischen Freiheit scheint also der soziale Krach zuerst auszubrechen. — In Südamerika hören die Bürgerkriege nicht auf. In der Republik San Salvador erlitten die Truppen des Präsidenten Ezeta von den Aufständischen eine schwere Niederlage. Ezeta ist aus dem Lande geflohen. Im südlichen Teile Brasiliens erhebt die fast niedergeworfene Revolution neuerdings ihr Haupt und der aufständische Admiral Salvanda soll nach Europa abgereist sein, um dort Geldmittel für die Aufständischen zu bekommen.

Unterhaltender Teil.

Lafoon.

Eine tragische Geschichte von A. v. Dahn. (Nachdruck verboten.)

Die letzte Nummer, die ihrem Auftreten voranging, war bereits entriert, und noch immer war er nicht zur Stelle. Länger und länger blieb er ja fort. Gestern war er nur noch gekommen, um sie herauszuholen, kein zärtliches Wort hatte sie beglückt, kein guter, warmer Blick, — nicht war er ihr sanft über den Scheitel gestrichen wie ehedem. Wie war das plötzlich so anders geworden, — würde das bleiben — und konnte sie das tragen?

Bedrückende Qual krampfte plötzlich ihr Herz zusammen. Sie ahnte wohl, welcher böser Schatten ihre Sonne verdunkelte, — aber sie wollte nicht daran glauben, — es durfte nicht so sein.

Von Schmerz und wilder Unruhe gefoltet, hob sie den Vorhang zur Seite und spähte suchend den Gang hinauf, an den geschäftig hin-



und her eilenden Artisten vorüber, deren Sprache sie nur schlecht verstand, deren Art ihr fremd und unverständlich geblieben war.

Er, nach dem sie in heißem Begehren verlangte, war nicht zu erblicken. Wo blieb er?

Gewohnt, seine Garderobe zu betreten, ging sie ein paar Schritte vor und lugte, einen Vorhang zurückschiebend, in einen kleinen Raum hinein, in dem er sich anzukleiden pflegte. Der Raum war leer. Wo weilte er?

Zögernd blickte sie vorwärts; weiter hatte sich ihr Fuß nie gewagt. Nur zur Vorstellung oder, wenn es die Proben verlangten, pflegte sie den Kreis der Kollegen zu betreten.

Da sah sie den auf Rädern gehenden kleinen Glaspavillon, in dem sie, aus Rücksicht auf etwaige ängstliche Gemüter im Publikum, aufzutreten gendigt war, vorrollen. Die Vorstellung sollte beginnen, und er, — die Beiden waren immer noch nicht zur Stelle.

Bekommen setzte sie die kleinen Füße vorwärts und folgte dem Zuge ihres angstgepeinigten Herzens. Dort drüben — wenn er dort war — bei ihr —?

Nun stand sie vor dem Vorhang, nun schob sie ihre schmalen Finger in die weichen, schweren Falten der Friesdecke, wollte sie die Decke zurückschieben?

Nein. Sie senkte ihr Haupt, daß ihre Stirn den weichen Stoff berührte, ließ die Hand herabgleiten und verharrte in starrer Anbeweglichkeit.

Da drinnen sprach er.

Dem fremden Weibe sprach er, an dem sie mit allen Fasern ihrer blutenden Seele hing, von Liebe, — in Tönen — die sie nie von seinen Lippen hatte zittern hören — o diese Töne! — — — So hatte sie nur leeren Schall vernommen, elende Brocken einer erlogenen, erkünstelten Leidenschaft hatte er ihr hingeworfen, — sie sei ihm nie mehr gewesen als der Sand vom Wege, auf den er seinen Fuß gesetzt habe, jene aber sei sein Stern, dem er folgen müsse wie der Schatten dem Körper, von dem er ausgeht,“ hatte er nicht so gesagt?

Wie sie zurückgelangt war nach ihrer Garderobe, daß sie in starrer, lautloser Verzweiflung, die sie wie mit eisernen Krallen würgte, zusammengebroschen war und sich in stummer Qual wie ein sterbendes Reptil auf dem Erdboden gewälzt hatte, das wußte sie nicht.

Es war ihr, als habe sie der gräßlichen Erkenntnis eine Ewigkeit hindurch stumm und reglos gegenüber gestanden, als sie plötzlich den scharfen, gelenden Ton der Klingel hörte, der sie zur Vorstellung rief.

Der Nacht der Gewohnheit gehorchend, trat sie hinaus. Da waren sie — die Beiden — und dort kam ein Stallknecht mit dem Schlangenkasten herbei, — es war Alles so wie immer, — hatte sie nur geträumt?

Mechanisch öffnete sie den Kasten, während Nalas und die Schwedin in den Pavillon hinausstiegen und auf dem kleinen, dem berühmten Vorbild genau entsprechenden Altar Platz nahmen.

Mit fast zärtlicher Vorsicht hob sie erst die fünf mächtigen Ringe, einen nach dem andern um ihre Hüfte legend, der ganzen Last waren ihre zarten Arme nicht gewachsen, der obenauf liegenden prächtig gefleckten Sama heraus, dann sie Bernas's trügen, gestreckten Leib in sechs-facher Umschlingung sich um Brust und Hüften. So belastet schritt sie langsam und schwerfällig, durch zwei Bedienstete unterstützt, die kleine Treppe empor, die nach dem Glaskasten führte. Der Käfig schloß sich hinter ihr, und während sie die Thiere von ihrem Körper löste und die gewohnte Umschlingung herstellte, wurde die Treppe fortgezogen und der Karren bewegte sich vorwärts.

Es ging alles so ruhig und natürlich zu wie sonst, und doch erschien es ihr heute so fremd, so weit zurückzuliegen.

„Lege mir das Thier heut nicht so fest um den Leib wie gestern, Raja. Ich bilde mir dann ein, die Bestie zieht sich zusammen und würgt mich,“ sagte Nalas, als Raja die Verbindung zwischen ihm und der Schwedin herstellte.

Raja blickte mit starr erweiterten Augen auf ihn nieder.

Hatte ein Blitz vor ihr eingeschlagen, oder was war es, was da so plötzlich wie ein glühender Funke vor ihr niederzuckte?

Sie tastete nach ihrer Stirn. Es war ihr, als sei da drinnen plötzlich etwas anders geworden. Hatte der jählings geborene Gedanke, der sich da drinnen in schauerndem Entsetzen vor seiner eigenen glühenden Gewaltthätigkeit wand, ihr das Hirn verengt? Es glähte und bohrte hinter ihrer Stirn, als wolle die dämonische Gewalt, die erwacht war, Platz schaffen für ihre Ungeheuerlichkeit.

„Was ist Dir? Warum zögerst Du?“ fragte Nalas verwundert, als sie minutenlang mit geschlossenen Augen unthätig verharrte, während der Atem hörbar von ihren Lippen strömte.

„O mein Nalas — wie ich Dich liebe!“ stöhnte sie und legte die Hand auf seinen Scheitel.

„O mein Nalas —!“

„Nach schnell, daß wir fertig werden,“ mahnte er ungeduldig, während die Schwedin, mit leisem Hohn in dem hübschen, koketten Gesicht verständnisinnig zu ihm aufschaltete.

Ein schmerzliches, qualdurchwähltes Zucken spielte um die Mundwinkel der Indianerin, als sie den strecken Uebermut auf dem Antlitz ihrer Gegnerin las. Dann schweifte ihr Blick mit dem Ausdruck unendlicher Trauer wieder zu ihm zurück, als sie aber das heiße Verben in seinen verzückten Augen sah, mit denen er das weiße Weib in widerstandsloser Hingabe anbetend umfaßte, da zog sie die Hand jäh von seinem Scheitel, krampfhaft ballten sich ihre Finger zur Faust, ein Schauer überrieselte ihre zarte Gestalt und ihre Jüge schienen in einem eigenartigen Ausdruck zu erstarren. Dann setzte sie sich in der üblichen Pose zurecht, schlang die Fesseln mechanisch um ihren Körper und während Nalas ein halblautes „Fertig“ zu den Stallknechten herabrief, die das Gefährt in die Menage zu schieben hatten, fieng sie in stummer Reglosigkeit die Blicke ihrer alten, vertrauten Genossen auf, deren Köpfe so placiert waren, daß die gläsernen, kapselartig in den Fußten der runden Augenhöhlen eingesetzten Sehorgane ihrem Blick begegnen mußten, durch den sie und den warmen Hauch ihres Mundes, welchen sie den gestreckten Ungeheuern entgegenatmete, den magnetischen Rapport herstellte, vermöge dessen ihr Wille Einfluß und Gewalt auf die geistigen und die organischen Funktionen der Tiere erhielt.

Ein leises Rieseln, das erregte Atem und hier und da ein bellkommener Seufzer wehte durch die Reihen des Publikums, als der Glaskasten in die Menage rollte.

(Schluß folgt.)

Berlin, 6. Juni. In einer hiesigen Badeanstalt erschien, wie die „Post“ erzählt, ein Herr, forderte ein Wannenbad und verschwand in seiner Zelle. Nach einer halben Stunde schredte ein fürchterliches Läuten den Bademeister aus seiner Ruhe auf. Unheil ahnend, stürzt er nach der Zelle, öffnet eilends die Thür und fährt entsetzt zurück. Eine teuflisch anzusehende Erscheinung dringt mit wilden Gebärden auf ihn ein, bei näherer Betrachtung ein Mensch, von Kopf bis zu Fuß mit Teer beschmiert, der ihm verzweifelt zuruft: „So helfen Sie mir doch; es geht ja nicht wieder ab!“ Allmählich klärte sich das Wunder auf. Der Badegast hatte ein ihm ärztlich verordnetes Teerbäd nehmen wollen, sich zu diesem Zwecke eine Flasche Teer gekauft und mit ihrem Inhalt den ganzen Körper eingerieben. Dann hatte er sich wohl-gemut ins Bad gelegt und geglaubt, daß sich nun alles in Wohlgefallen auflösen würde. Wie groß war aber sein Schreck, als er nach längerem Harren sich davon überzeugte, daß sich kein Täpfelchen löste. Nun war guter Rat teuer. Man versuchte alles Mögliche, ihn von der Teerkruste zu befreien, bearbeitete ihn mit Tüchern und Rohrweiden, aber ganz umsonst. Man rieb ihn mit Butter ein, doch wiederum blieb der Erfolg aus. Endlich schickte man zur Apotheke, und nun kam die Hilfe in Gestalt von Vaselin, die auf der Haut des Gesteckten verrieben wurde.

Nachdem er längere Zeit mit der Einreibung gelegen hatte, gelang es schließlich, wenn auch mit vieler Mühe, die Teerkruste zu entfernen.

Aus Prag wird berichtet: Beim Transport der Kludyschen Menagerie von Tiesin nach Turnau, bei welchem zwei große Elephanten auf der Straße getrieben werden mußten, scheuten die Pferde eines entgegenkommenden Gefährts vor dem Anblick der Elephanten. Nun wurden auch die Elephanten scheu und stürzten sich auf den Wagen, wobei der Kutscher und die beiden Pferde getödet wurden.

(Was ist ein Stammtisch?) Ein Stammtisch ist ein bestimmter Tisch in einem bestimmten Winkel, an dem zur bestimmten Stunde bestimmte Gäste auf bestimmten Plätzen sich niederlassen, um bei Vertilgung einer bestimmten Menge eines bestimmten Getränkes aus bestimmten Gläsern über bestimmte Themate zu sprechen, und dann zu bestimmten Stunden aufbrechen, weil man zu Hause zur bestimmten Zeit bestimmt erwartet wird.

[Reinigen von Bronzegegenständen.] Man benutzt hierzu mit bestem Erfolg die Cichorie. Man vermischt dieselbe mit etwas Wasser, trägt die Masse mit einer kleinen Bürste auf die zu putzenden Gegenstände, bürschert und reinigt, spült die Cichorie mit Wasser ab und trocknet den Gegenstand an der Sonne oder am Ofen.

Wetterbericht. Ein neuer Hochdruck aus dem atlantischen Ozean ist in Irland nun auch deutlich in die Erscheinung getreten und ebenso dringt vom Nordkap her ein Hochdruck südwärts vor. Unter solchen Umständen wird die Depresson über Süddeutschland bald ausgeglichen. Für Samstag ist zwar noch teilweise bewölkt, aber in der Hauptsache trockenes Wetter, für Sonntag zunehmende Aufheiterung und sodann für Montag und die ganze nächste Woche beständiges, der Heuernerie günstiges Wetter zu erwarten.

Scherz-Charade.

Häng' was an Dich, mein werter Gast,
Und kommt dann er dazu, so hast
Du einen Mann, daß reicher Geist
Des Lebens Schönheit sinnig preist.

Telegramme an den Enghälter.

Berlin, 9. Juni. Die „Kreuzztg.“ meldet aus Krosen: Der regierende Fürst von Waldeck in Nachod (Böhmen) ist mit Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Lippe (der Schwester der Königin von Württemberg) verlobt.

Stuttgart, 9. Juni. In der Klagesache der Firma Jakob Pirsch u. Söhne in Mannheim gegen den Verband der württemb. Landwirtschaft- und Molkerei-Genossenschaft verurteilte die Zivilkammer I. den letzteren zur Zahlung der vorerst eingeklagten 5000 M nebst Kosten.

Heilbronn, 8. Juni. Das Dienstentlassungsgesuch des hies. Gemeinderats ist von der Regierung abgelehnt worden. Das Gesuch wurde dem Gemeinderate zurückgegeben.

Berlin, 8. Juni. Der Kronprinz von Griechenland ist heute zum Besuche der kaiserlichen Familie hier eingetroffen.

Bochum, 9. Juni. Auf der Zeche Dannenbaum fand ein Grubenunglück statt, wobei mehrere Personen getödet und mehrere verwundet wurden.

München, 7. Juni. Vergangene Nacht hat ein schweres Ungewitter mit Sturm und Hagel die bayerische Hochebene heimgesucht. In München war es zwischen 2 und 3 Uhr, in Wien früh 7 Uhr. In München entlud sich ein wahres Feuermeer von Blitzen. Am Starnberger See hat der Hagelsturm furchtbar gehaust. Hier war gestern nachmittag die Hitze auf 82 Grad Celsius gestiegen.

Petersburg, 8. Juni. Ein Ulas des Zaren überträgt dem Generaladjutanten Fischerewin die „Oberaufsicht über die Gefahrllosigkeit der kaiserlichen Residenzen und der Reisen des Kaisers“. Fischerewin führt den Titel „Dujourierender General“.

